



Universität Tübingen · Europastraße 6 · 72072 Tübingen

An den
Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts
Herrn Professor
Dr. Stephan Harbarth, LL.M. (Yale)
Postfach 17 71
76006 Karlsruhe
– Vorabversand per Email –

Hector-Institut für Empirische
Bildungsforschung

Prof. Dr. Ulrich Trautwein
Direktor

Kontakt: Johanna Haworth

Telefon: [REDACTED]
Telefax: [REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]

Tübingen, 15. Juli 2021

Ihr Schreiben vom 2. Juni 2021;
Aktenzeichen: 1 BvR 971/21; 1 BvR 1069/21

Sehr verehrter Herr Präsident,

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 2. Juni 2021, welches uns am 14. Juni 2021 erreicht hat, sowie für den beigefügten Fragenkatalog. Anbei kann ich Ihnen zu folgenden der unter **I. Folgen des Wegfalls von Präsenzunterricht** formulierten Fragen, zu denen wir von unserer Seite aus sachkundig Stellung nehmen können, Rückmeldung geben:

2. Welche Folgen hat danach der seit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 erfolgte Wegfall von Präsenzunterricht (Verbot von Präsenzunterricht und Wechselunterricht) für die Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler sowie ihre Bildung und Ausbildung in den verschiedenen Schularten?

Die Auswirkungen des ausschließlich digitalen Unterrichts auf die Entwicklung junger Menschen sind vielschichtig. Zum einen ist mit hoher Sicherheit davon auszugehen, dass der Wegfall des Präsenzunterrichts mit Nachteilen in den Fachleistungen der Schülerinnen und Schüler einhergegangen ist. Das Ausmaß dieser Nachteile ist insgesamt schwer zu beurteilen. Eine aktuelle Studie des Instituts für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) zeigt beispielsweise für das Land Baden-Württemberg, dass die erste Schulschließungsphase Leistungsverluste im Bereich Mathematik und Lesen in Höhe von vier Schulwochen mit sich gebracht hat (Schult et al, 2021). Andere nationale sowie internationale Studien legen sowohl höhere aber auch niedrigere Leistungsverluste in Folge der Schulschließung nahe. Alle existierenden Studienergebnisse zeigen jedoch, dass sich das Ausmaß der Leistungsnachteile erheblich zwischen den besuchten Schulen unterscheidet. Während an einigen Schulen der Unterricht fast nahtlos als Fernlernunterricht weitergeführt wurde, gelang das in anderen Schulen weitaus schlechter. Demgegenüber wird im Hinblick auf andere entwicklungsrelevante Aspekte argumentiert, dass sich der Fernlernunterricht durchaus auch positiv auf die digitale Kompetenz, die Eigenständigkeit und die Selbstorganisation von Schülerinnen und Schülern ausgewirkt hat.

Inwieweit dies in der Tat zutrifft, ist aufgrund fehlender Studiendaten im Moment eine noch offene Frage. Insgesamt sollten solchen positiven Effekten durchaus enge Grenzen gesetzt sein, da auch die Entwicklung solcher Fertigkeiten eine systematische und regelmäßige Unterstützung voraussetzt. Dies konnte mit hoher Sicherheit weder durch die Eltern noch durch die Schulen in der notwendigen Intensität bereitgestellt werden.

Inwiefern hängen Art und Ausmaß solcher Folgen von der spezifischen Lebenssituation der Schüler (etwa Familien-, Wohn- und Betreuungssituation, Migrationshintergrund) ab?

Es ist davon auszugehen, dass die beiden Schulschließungsphasen zur Verschärfung sozialer Ungleichheit beigetragen haben. Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit einem bildungsferneren Familienhintergrund haben im Zuge der bisherigen Schulschließungsphasen deutliche Leistungsnachteile erfahren (Engzell, Frey & Verhagen, 2020). Abgesehen davon sind uns für andere Hintergrundmerkmale keine empirischen Studienergebnisse existent. Bedenkt man Studienergebnisse aus weiter vorangegangenen Jahren ist allerdings zu vermuten, dass nach Kontrolle der sozialen Herkunft von Schülerinnen und Schülern andere Merkmale, wie etwa der Migrations- oder der Familienstatus, eine untergeordnete Rolle spielten.

In welchem Umfang und wie können durch den Wegfall von Präsenzunterricht entstehende Defizite möglichst vermieden und bereits entstandene Defizite ausgeglichen werden?

Um entstandene Defizite auszugleichen, sollten Fördermaßnahmen schnellstmöglich und in systematischer Weise angeboten werden. Diese können sowohl Förderangebote am Nachmittag oder auch Ferienprogramme umfassen. Dabei sollten sich die Angebote vor allem an benachteiligte Schülerinnen und Schüler richten und ein möglichst kontinuierliches Unterstützungsangebot bereitstellen. In diesem Zusammenhang haben sich beispielsweise Mentoring-Programme als effektiv gezeigt, in denen Schülerinnen und Schülern jeweils Studierende als Mentorinnen oder Mentoren zur Seite gestellt werden (Resnjanskij et al., 2021). Darüber hinaus sollten für möglicherweise weitere Schulschließungsphasen von bildungsadministrativer Seite weiterführende Vorgaben gemacht werden, die etwa einen flächendeckend verpflichtenden Online-Unterricht vorsehen und hierbei Schulen bei der Beschaffung funktionsfähiger Hard- und Software unterstützen.

3. Gibt es Erkenntnisse zu (insbesondere bleibenden) gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Schülern infolge des Wegfalls von Präsenzunterricht?

Zweifellos stellte der Wegfall des Präsenzunterrichtes für viele Schülerinnen und Schüler auch sozial-emotional eine große Belastung dar. Fehlende Kontakte zu den Mitschülerinnen und Mitschülern, familiäre Konfliktsituationen und nicht-vorhandene Freizeitmöglichkeiten haben die gesundheitliche Lebensqualität von Heranwachsenden erheblich eingeschränkt. Aktuelle Studiendaten des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (2021) zeigen, dass während der zweiten Schulschließungsphase fast jedes dritte Kind über psychische Auffälligkeiten berichtete. Während der ersten Schulschließungsphase stieg der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit niedriger gesundheitlicher Lebensqualität von 15 % auf 40 % an (Ravens-Sieberer et al., 2021).

In welchem Umfang und wie können etwaige gesundheitliche Beeinträchtigungen der Gesundheit der Schüler durch den Wegfall von Präsenzunterricht vermieden oder bereits eingetretene Beeinträchtigungen ausgeglichen werden?

In welchem Umfang diese psychischen Beeinträchtigungen auch langfristig die psychische Gesundheit von Heranwachsenden gefährden, ist nach wie vor schwer zu beurteilen. In der Zwischenzeit existieren erste Studienergebnisse, die keine allgemeine Erhöhung von psychischen Erkrankungen (z.B. Depressionen) im Laufe der vergangenen 12 Monate verzeichnen (Prati &

Mancini, 2021) und damit die hohe Resilienz aller Betroffenen betonen. Mit aller Vorsicht ist zu vermuten, dass sich durch die Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts das Ausmaß gesundheitlicher Beeinträchtigungen deutlich verringert. Entsprechend sollten weitere Schulschließungsphasen im besten Fall vermieden oder so gering wie möglich gehalten werden.

Ich hoffe, dass wir durch diese Rückmeldung einen relevanten Beitrag bei der Bearbeitung der Ihnen vorliegenden Verfassungsbeschwerden leisten können. Bei Rückfragen stehen mein Kollege Professor Göllner ([REDACTED]) oder ich Ihnen selbstverständlich jederzeit gern zur Verfügung.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ulrich Trautwein

Ulrich Trautwein

Literaturverzeichnis

Engzell, P., A. Frey und M. Verhagen (2020), Learning Inequality during the COVID-19 Pandemic, Mimeo, University of Oxford.

Prati, G., & Mancini, A. (2021). The psychological impact of COVID-19 pandemic lockdowns: A review and meta-analysis of longitudinal studies and natural experiments. *Psychological Medicine*, 51(2), 201-211. doi:10.1017/S0033291721000015

Ravens-Sieberer, U., A. Kaman, M. Erhart, J. Devine, R. Schlack und C. Otto (2021), Impact of the Covid-19 Pandemic on Quality of Life and Mental Health in Children and Adolescents in Germany, *European Child & Adolescent Psychiatry*, forthcoming.

Resnjanskij, S., J. Ruhose, S. Wiederhold und L. Wößmann (2021), Can Mentoring Alleviate Family Disadvantage in Adolescence? A Field Experiment to Improve Labor-Market Prospects, CESifo Working Paper, 8870.

Schult, J., Mahler, N., Fauth, B. & Lindner, M. A. (2021, March 11 - pre-print). Did Students Learn Less During the COVID-19 Pandemic? Reading and Mathematics Competencies Before and After the First Pandemic Wave.

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (2021), COPSYS-Studie: Kinder und Jugendliche leiden psychisch weiterhin stark unter Corona-Pandemie, Pressemitteilung, 10. Februar.